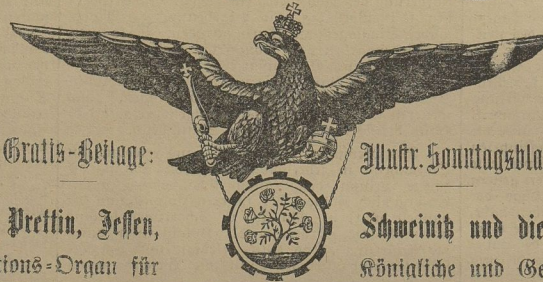


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Wegsprei vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder der „am 10. Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., für Außenstellen 20 Pf. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Teleg. - Abz.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Dienstag, den 31. Januar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaisers Geburtstag in Berlin. Die Feier des Geburtstages des Kaisers nahm am Freitag früh um 8 Uhr mit dem großen Weken seinen Anfang, daß im Schloßhofe begann und die Linden bis zum Brandenburger Tor und zurück seinen Weg nahm. Der Kaiser erschien an den Fenstern des Schloßes und wurde von der bereits in früher Morgenstunde zahlreich zusammengetrommten Menschenmenge herzlich begrüßt. Hierauf nahm der Kaiser die Glückwünsche der kaiserlichen Familie, der Fürstlichkeiten und des engeren Hofes entgegen. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die zum Gottesdienst in der Schloßkirche und der sich anschließenden Gratulations-Defilercour Geladenen. Der feierliche Gottesdienst begann um 10¹/₂ Uhr. Es nahmen daran außer der kaiserlichen Familie Teil die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, die Staatssekretäre und Minister mit dem Reichskanzler an der Spitze, die Generalfeld, Admiralität, die Präsidenten der Parlamente usw.

— Großadmiral von Köster in Kiel wurde zum Domherrn in Naumburg ernannt.

— Der frühere konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Jakobstötter ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

— Mit der Wertzuwachssteuer, die endlich vom Reichstag in zweiter Lesung angenommen ist und rückwirkende Kraft bis zum ersten Januar erhält, müssen sich also alle Haus- und Grundstücksinteressenten in ganz Deutschland jetzt abfinden. Den Städten, die 40 Prozent des Ertrages erhalten, erwächst damit ebenfalls vielfach eine neue Einnahmequelle. In Mittel- und kleinen Städten sind die Gewinne nicht so groß, demzufolge wird auch die Belastung nicht so hoch sein.

— Die aufgestellten Reichstagskandidaturen. Bisher sind im ganzen gegen 600 Kandidaturen für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufgestellt worden; die meisten, nämlich etwa 130, von der

nationalliberalen Partei; dann folgen die Sozialdemokraten mit 115, die fortschrittliche Volkspartei mit 102, die konservative Partei mit 85, das Zentrum mit etwa 55, die wirtschaftliche Vereinigung bzw. die Antikriegs mit etwa 50, die Reichspartei mit 25, die Kolon mit 16 Kandidaturen. Welfen, Dänen und Estländer zusammen haben bis jetzt 10 Kandidaturen aufgestellt. In 30 Kreisen ist noch kein Kandidat aufgestellt worden, in 22 Kreisen sind mehr als 3 Kandidaturen zu verzeichnen.

— Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ist, nach dem amtlichen Berichte im Jahre 1909/10, von der allgemeinen Ungunst der Konjunktur nicht unberührt geblieben. Schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres wurde die Krise jedoch in den fortgeschrittenen Stützgebieten überwunden und es geht dort, natürlich nicht mit Nebenstrichen, aber doch stetig vorwärts. Eurovader gab es 1821 in Tlingtan, darunter 1531 Deutsche, die chinesische Bevölkerung in dem Stadt- und Landgebiet von Tlingtan beläuft sich auf rund 200000 Köpfe.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde endlich die zweite Lesung der Zuwachssteuer zum Abschluß gebracht, allerdings nur, indem er seine Sitzung bis weit in den Abend ausbediente, da auch zu den noch ausstehenden Paragraphen wieder eine Menge Änderungsanträge vorlagen. Doch kam im wesentlichen die Kommissionsfassung zur Annahme. Zwei besonders wichtige Punkte, die rückwirkende Kraft und die vorläufige Beibehaltung des erhöhten Umsatzstempels, wurden auf dem Wege des Kompromisses dahin geregelt, daß der Umsatzstempel bis zum 30. Juni 1911 bleiben und die rückwirkende Kraft am 1. Januar 1911 beginnen soll. Ferner wurde auch die Besteuerung des fideikommissarisch gebundenen Vermögens mit Ausnahme desjenigen des Landesfürsten und seine Gemahlin auf Grund eines vom Zentrum gestellten Antrages beschlossen. Im Gange der Debatte hatte Schatzsekretär Wermuth

noch einmal betont, daß das Gesetz für die Sanierung des Staats und damit auch für die Wehrgültigkeit des Reiches unentbehrlich sei, da in erster Linie die im Etat enthaltene Schwelovlage damit gedeckt werden soll. Nach der Zuwachssteuer wurde auch die Vorlage über die Besteuerung von Betrieben des Reiches seitens der betreffenden Gemeinden mit unweilendlicher Verringerung in zweiter Lesung genehmigt und die Fernpreckgebührverordnung an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Nach den ermüdenden Debatten über die Wertzuwachssteuer folgte am Donnerstag eine interessante Sitzung, die Beratung der schaflothingischen Verfassungs-vorlage. Der Reichskanzler war anwesend, doch eröffnete der Staatssekretär Dr. Delbrück die Erörterung; Er hob hervor, wie schwierig diese ganze Frage sei, bei der nicht allein die Wünsche der schaflothinger, sondern auch die Lebensinteressen des Reiches in Betracht kämen. Schon Wismer hat diese Schwierigkeiten erkannt und die Bildung eines Reichslandes, das zum Vollwert der Grenze dienen sollte, befürwortet, weil er glaubte, die schaflothinger würden lieber Deutsche als Preußen. Von dem früheren Proseizustand sind wir zu einem solchen des Reiches gekommen, und im Reichslande besteht die Ueberzeugung, daß die Verbindung mit Deutschland immer enger und fester werden muß. Bei der Verfassungsrevision muß sich Ruhe mit Energie verknüpfen. Der Staatssekretär befürwortete dann eingehend das vorgeschlagene Wahlrecht, das der Bevölkerung am meisten nütze und die unrenten Elemente fernhalte, die nützlich in Weg eine Rolle spielen. Ein größeres Entgegenkommen, als in dieser Vorlage hervorgehoben ist, kann nicht stattfinden. Aus dem Hause Klang Weisfall zurück. Abg. Bundesrat (Hl.) achtete die Vorlage, wollte vor allem Bundesratsvertretung und einen lebenslänglichen Staatsrat. Das Entgegenkommen der Regierung erkannte er an. Dem Abg. Gimmel (Soz.) ging die Vorlage nicht weit genug, er sprach von „Verrenkung“ der Reichslande, Abg. Wasseremann (natl.) stellte sich im

13]

Trene.

Original-Novelle von Irene von Hellmut.

Nachdruck verboten.

„Na begab sich auf ihr Zimmer, um die schwere Sammetrobe mit einem leichten, eleganten Gesellschaftskleid zu vertauschen und die Haare ein wenig zu ordnen.“

„Auf der Treppe begegnete ihr Tante Martha, die forschend das Gesicht der jungen Dame betrachtete.“

„Dast Du Dich amüsiert heute, mein Kind?“

„Ach ja, Tante, ich sage Dir, köstlich war's draußen im Walde, ich habe selten solch herrlichen Tag erlebt!“

Die Matrone seufzte leise.

„Ach ja, wenn man jung und schön ist, wie liegt da die Welt so sonnig und schimmernd vor den Menschen. — Und schließlich, was bleibt von all dem Glanz zurück? — Nichts als die Erinnerungen an die Jugendzeit. — Es ist doch alles so vergänglich auf dieser Erde!“

„Ja wunderte sich, die gute, alte Frau so sprechen zu hören. Solche welt-schmerzliche Gedanken paßten gar nicht zu ihrer Art; sie war fast immer gleichmäßig heiter und freundlich, anders kannte sie sie gar nicht.“

„Wie Tante, Du bist verstimmt?“ fragte das junge Mädchen erkümt.

„Ach nein, nein, kindchen, laß Dich in Deinem Frohsinn nicht fäden durch mich, ich habe heute einen schweren Tag. Mir ist, als sähe ich die Welt durch eine schwarze Brille an. Das passiert mir

manchmal, es geht wohl vorüber. Halte Dich nicht auf, liebes Kind, doch sage mir, was ist mit Kurt? Ich sah ihn vorhin nur flüchtig, und es fiel mir auf, daß er nicht so heiter war wie sonst. Er wollte mir nicht Rede stehen und stümmte an mir vorüber, das ist ganz gegen seine Gewohnheit.“

„Ich weiß nicht, Tante, ich hatte den ganzen Tag wenig Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.“

„Ach ja,“ sagte Tante Martha etwas gedehnt, „also deshab.“

„Was meinst Du?“

„Nichts! Ja! Du mußt nun wirklich gehen, man wird bereits auf Dich warten. Ich will noch einmal in die Küche, habe Verschiedenes anzurorden.“

Die alte Dame trippelte eilig davon. Sie schaute ihr gedankenvoll nach. Also die Tante hatte es auch bemerkt, daß Kurt anders war als sonst. Was mochte ihm nun fehlen? Sie spähte über das Treppengeländer hinab, und sah Kurt unbeweglich unten stehen mit einem Gesichtsausdruck, als ekelte ihn die ganze Welt an. Sie hob das rahelnde Kleid ein wenig in die Höhe und schlich auf den Jehenpfeifen ganz dicht zu ihm hin.

Er fuhr herum, als sie die Hand auf seine Schultern legte.

„Was willst Du?“ fragte er finster.

„Ich möchte wissen, was Dich quält, Kurt,“ engnete sie in weidem Ton, und sah ihn bitend an.

Einen Augenblick schien er zu schwanken, zu überlegen, der finstere Ausdruck wich rasch einem sonnigen Lächeln. Sollte er ihr jetzt alles sagen,

jetzt, wo sein Haus voller Gäste war? Er fuhr sich über die Stirn und schüttelte langsam den Kopf.

„Später, — Ja, — wenn die Gäste fort sind,“ küßte er ihr zu.

„Dast Du Sorgen?“ fragte sie.

„Ja, Kind, — schwere, qualende Sorgen.“

„O, mein Gott, aber davon ahnte ich ja gar nichts! Warum lüdst Du denn alle die fremden Menschen ein? — Was sind das für Sorgen, sprich doch, hastest Du irgend welche Verluste?“

Kurt lachte bitter auf.

„Was jetzt noch noch nicht, aber der schwerste Verlust wäre es für mich.“

In diesem Augenblick wurde er unterbrochen.

„Gnädigste Komtesse, ich suche Sie schon eine ganze Weile,“ tönte die Stimme Herrn v. Uttrichts in das leise geführte Gespräch.

„Sie entschuldigen,“ wandte er sich an Kurt, „wenn ich Ihnen jetzt das gnädige Fräulein entschuldige, jede Minute ist mir kostbar.“

Er bot Ja den Arm Kurt starre den Beiden finster nach.

„Ja sah an diesem Abend geradezu entzündend aus. Mancher der anwesenden Herren beneidete Uttricht um seine schöne Nachbarin, deren helles Lachen wie silberne Glöckchen durch den Saal tönte. Die Sorge um Kurt schien völlig vergessen zu sein, man ließ ihr auch gar keine Zeit zum Nachdenken. Sie wurde von allen Seiten in Anspruch genommen, und ihr Tischnachbar hatte so viel zu fragen und zu erzählen, daß sie Mühe hatte, seiner Unterhaltung zu folgen.“

wesentlichen auf den Standpunkt der Vorlage und wünschte deren Zustandekommen. Abg. Neumann-Dorfer wünschte eine freischätzbare Gestaltung der Vorlage. Nachdem noch Abg. v. Dirksen (Reichs-) sich warm für die Grundzüge der Vorlage ausgesprochen hat, vertagt das Haus um 7 Uhr abends die Weiterberatung auf Sonnabend.

Preussischer Landtag.

Am Mittwoch stellte vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident von Kröcher wegen des neuen Austritts der Sozialdemokraten für die Zukunft eine rückhaltlose Handhabung der in der Geschäftsordnung enthaltenen Befugnisse des Präsidenten und nötigenfalls eine weitere Verschärfung in Aussicht. In der Weiterberatung des Landwirtschaftsetats befaßte sich der Däne Nissen über die Handhabung der Unterbindung des eingeführten dänischen Viehs, der Zentrumssabg. Graf Spee setzte auseinander, daß der Sozialdemokrat Keiner getrennt ein vollkommen falsches Bild von der Lage der ländlichen Arbeiter und ihrer Kinder gegeben habe, der Nationalliberale Kiser (Winn) verlangte u. a. die Errichtung eines Naturgeschichtes in der Umebörger Heide und eine Verbesserung des Gesehes über den Vogelzucht. In eingehender Rede äußerte sich Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer über die Fragen der Entschädigung der Landwirtschaft, der inneren Kolonisation und der Moorkultur. In der Frage der Fleischnot hätten sich, wie der Minister betonte, seine früher im Reichstage geäußerten Anschauungen durchaus bewährt. Die weitere Debatte, mit Ausnahme einer Rede des Zentrumssabg. Numann, der u. a. eine allgemeine Schlachtviehverordnung verlangte, bewegte sich größtenteils auf dem Gebiete des Parteikampfes mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Der Freikonservative Lüders und die Konservativen Heckenroth und Dr. Hahn bekämpften insbesondere das Zulassengehen der Nationalliberalen mit den Freikönigen und dem Hanlabunde, Dr. Hahn verteidigte auch das Verhalten der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Frage des Eintretens für die Verwendung von Kali. Gegen diese Vorebener polemisierte von national-liberaler Seite der Abg. Vohmann. Die allgemeine Debatte bei dem Titel „Ministergehalt“ wurde dann geschlossen, und das Haus erledigte kurz noch einige weitere Posten des Landwirtschaftsetats.

Das Haus setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats fort. Eine Reihe von Rednern brachten Wünsche über die landwirtschaftlichen Lehranstalten vor. Abg. Stull (Ztr.) forderte den Meliorationsunterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen. Abg. Heine (natl.) wünschte den Fortbildungsschulunterricht auch für die schulentlassene weibliche Jugend auf dem Lande. Abg. Kunze (konl.) wollte an den Kurien der Winterfchulen auch weniger vorgebildete Leute teilnehmen lassen. Zur Sendebekämpfung sprach Abg. Berndt (Ztr.) Ein Antrag des Abg. Lüders (frk.) betreffend Förderung der Viegenzucht wurde der Budgetkommission überwiesen. Im Anschluß hieran sprachen über Fleischnot die Abg. v. Stockhausen (frk.) und Heine (natl.). Ersterer erklärte, nur durch Gebung der einheimischen Fleischproduktion könne die Fleischnot behoben werden, letzterer trat für die Förderung des Weidewesens ein. Minister v. Schorlemer gab die Erklärung ab, daß hinsichtlich der Fleischbeschau eine Veränderung kaum wird eintreten können. Dann unterließ man sich über Fischereiverhältnisse (Ungelap-patz, Fischsterben, Abwässerfrage), Minister v. Schor-

lemer erklärte, der Entwurf eines Fischereigesetzes sei fertig, er werde den Fischereiverbänden und sonstigen Interessenten zugehen. Die Fischereibeamten sollten auch der Fischereibevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen, er bedauere, wenn dem oft nicht so sei. Beim Titel Landesmeliorationen traten die Abg. von den Sagen (Ztr.), Glägel (natl.) und v. Gampe (natl.) warm für die Förderung der Moorkultur ein. Abg. Glägel (natl.) brachte in Vorschlag, zur Bearbeitung der Moorsflächen Staatsgelder zu verwenden. So könnten in Friedensarbeit neue Königreiche erobert werden. Ein Regierungskommissar erklärte, es seien Untersuchungen im Gange, die für Pflanzen schädlichen Stoffe aus den Moorsäften herauszubringen. Nach weiteren unerheblichen Ausführungen vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Sonnabend in sehr schwach besuchter Sitzung die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats, wobei hauptsächlich Fragen der inneren Kolonisation behandelt wurden. Minister v. Schorlemer betonte abermals die Förderung der Kolonisation durch die Regierung. Das Haus erledigte noch den Gesetzentwurf und vertagte dann die Weiterberatung des Etats auf Montag.

Locales und Provinzielles.

[*] **Annaburg.** (Kaiser-Geburtstagsfeier.) Der diesjährige Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde in unserem Orte in althergebrachter Weise begangen. Vormittags fanden die üblichen Schulfeiern und ein Festgottesdienst in der Schloßkirche statt. Nachmittags vereinigten sich im Siegestanz über 50 Herren aus der Bürgerschaft unter dem Vorhitz des Herrn Gemeindevorstehers Reizenstein und die Offiziere und Beamte der militärischen Anstalten zu einem Festmahle im Offiziers Kasino. Am Abend veranstalteten die militärischen Anstalten sehr beifällig aufgenommene Festvorstellungen: die Militärknaben-Erziehungsanstalt im großen Speisensale und die Unteroffizierschule im Waldschloßchen. Der Annaburger Landwehr-Verein der sich bereits am Festgottesdienst beteiligt hatte, schloß am Sonnabend die Reihe der Kaiser-Geburtstagsfeiern durch eine in allen Teilen wohl gelungene Feier im Goldenen Ring, auf die wir noch zurückkommen werden.

[*] **Annaburg.** (Militärisches.) Oberleutnant Scheer, Kompanieführer an der Unteroffizierschule zum Hauptmann befördert.

* **Annaburg.** Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Weisungen veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Febr. 1910 in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirkes bestehenden Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Hauptpreise betragen dieselben in Torgau für: Weizen 18,69 Mt., Roggen 14,58 Mt., Gerste 12,22 Mt., Hafer 16,20 Mt., Nichtstroh 5,29 Mt., Krummstroh 4,40 Mt., Heu 6,40 Mt., pro 100 Kilogramm; ferner in Perleberg für Kartoffeln 5,00 Mt., pro 100 Kilogramm, Rindfleisch 1,50 Mt., do. Kalbfleisch 1,40 Mt., Schweinefleisch 1,60 Mt., Kalbfleisch 1,60 Mt., Hammelfleisch 1,60 Mt., geräuch. hiesigen Speck 2,00 Mt., Schuttler 2,70 Mt., Eier 5,50 Mt. pro Schod.

Torgau, 28. Jan. (Ueberfahren.) Heute früh nach 7 Uhr wurde der Arbeiter H. Vuhland von Klüßchen zwischen Bude 19 und Haltestelle Klüßchen am kleinen Riefernbohlen von einer Maschine, die von Motorekna kam, überfahren und getötet. Ob Verunglückung oder Selbstmord vorliegt, darüber

ist Näheres nicht bekannt geworden, es scheint sich um einen bedauerlichen Unglücksfall zu handeln.

Mühlberg a. G., 24. Jan. Heute nachmittag ist hier der 45jährige Schiffersohn Hermann Weiße durch die dünne Eisbede der Dafenelle eingebrochen und ertrunken. Dem Schiffseigner Karl Wallrats junior gelang es zwar, mit einigen Schwertfingern zu der Unfallstelle zu gelangen und mit einem Haken den Knaben aus der Tiefe herauszuziehen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Wittenberg, 24. Jan. Der Besitzer der Jastrowischen Dampfziegelerei beauftragte seinen Kautischer, der schon lange bei ihm in Stellung ist und dem er das volle Vertrauen entgegen brachte, eine größere Summe Geldes auf der Post hier einzusparen. Der Kautischer entließ sich aber von einem Arbeiter ein Fahrrad, fuhr zum Bahnhof, löste eine Fahrkarte nach Berlin, dampfte ab und ist seitdem spurlos verschwunden.

Ferch. (Verhängnisvoller Irrtum.) Der 71-jährige Maurer Gustav Zimmermann trank in der Weinung, Bier vor sich zu haben, aus einer Flasche mit Säure. Dadurch zog sich der Mann so schwere innere Brandwunden zu, daß er bald danach starb.

Ferch. Ein Knecht im benachbarten Widenitz wurde beim Pugen der Pferde von einem der Tiere derartig an die Wand gedrückt, daß ihm die Rippen die Lungen verletzten. Der Bedauerwerte hatte noch die Kraft, sich seiner in der Nähe des Stalles befindlichen Wohnung zu begeben, wo er noch am selben Tage seinen schweren Verletzungen erlag.

Bermittlung Nachrichten.

— **Unser Kaiser** hat über die überall ohne Störung verlaufene Feier seines Geburtstag am 18. und 19. und 20. in Ausland eine hohe Betriedigung ausgedrückt. Besonders erfreut hat den Monarchen, daß seine Berufung des Klempermeisters Rade das ihm zum preussischen Herrenhausmitglied in Hannover zum preussischen Herrenhausmitglied und überall rühmlichste Anerkennung gefunden und zumal beim deutschen Handwerker neuen Dank erntet hat. Berlin hatte diesmal, trotz des zum Betters, einen stärkeren Fremdenverkehr als je zum 27. zu verzeichnen; am Abend des Festtages, als die Straßen durch die blendende Illumination tageshell erleuchtet waren, hatten die Schutzleute alle Hände voll zu tun, Verkehrtstodungen abzuwenden. Gerechte Bewunderung fand die prachtvolle Neuminzenierung der als Festpoker angeführten „Zauberflöte“ von Mozart.

— **Der Handwerker im Herronhaus.** Im hohen Saal der großen Herrn — Ein Wastler soll raten, — Mit Füßchen, Prinsen, Graien auch — Der Klempermeister talen. — So hat der Kaiser es gewollt; — Schnell ward befestigt — Kunde, — In jedem deutschen Handwerksstück — Da macht sie ihre Kunde, — Ehrst der Monarch das Handwerk so, — Nun, das ist nicht verlegen — Der Klemperer löst sadgenadig, — Was halten soll, zusammen; — Nag auch von ihm im Herronhaus — Die beste Arbeit stammen. — Das Handwerk steht in einer Reich — Mit Graien und mit Füßchen; — Nag's auch im Volke nicht mehr lang — Nach echter Ehrung dürfen!

„J. 6“ im Dienste der Beklame. Das Lustschiff „J. 6“ unternahm vorgestern abend gegen 7^{1/2} Uhr seine erste Reklamefahrt über Berlin. In der Richtung von Hirschow näherte es sich der Friedrich- und Leipziger-Straße. Dann fuhr es die Linden entlang, führte über dem Schloßplatz einige Schleifen

So entging es ihr auch, daß Kurt, der etwas entfernt von ihr saß, jaß gar nichts gehor, nur ein paar Gläser des schweren Weines stürzte er haltig hinunter. Man machte ihm Komplimente über sein Talent, feste zu veranstalten, er antwortete aber nur mit wenigen gezwungenen Worten.

Ja war wieder der Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft. Sie reute sich kindisch über die Trümmer, die sie feierte, und scherzte und lachte so herzlich, daß sie alle mit lottschitz.

Nur für Graf Dornbusch, der sich seinen Platz so gewöhnt hatte, daß er ja immer im Auge behalten konnte, schien sie weder ein Wort noch einen Blick übrig zu haben. Sie sah absichtlich an ihm vorbei, obwohl er sie mit glühenden Augen betrachtete.

Susanne, die neben dem Grafen saß, bemerkte, wie es in ihm ährte und fokte, wie er knirschend vor inner Wut die Zähne aufeinander biß, und unter dem Tische die Serviette zu einem Knäuel zusammenballte. Susanne versuchte, dem Aufge-regten in ein Gespräch zu ziehen, bekam aber nur einfüßige Antworten. Sie hörte Dornbusch gerne abgelesen, weil sie für die junge Freundin fürchtete, und warf derselben manchmal verflöhen einen Blick zu, der sie warnen sollte.

Doch ja bemerkte es nicht. Einmal, das heimliche dem Reid verwandt war, kam über die ernte, beschiedene Susanne. Was mußte es doch Herrliches sein, wenn man so verehrt wird, wenn man in solchem Maße die Aufmerksamkeit Aller auf sich zieht wie dies reizende,

junge Geschöpf! Susanne schaute sich im Kreise um. Wer beachtete sie denn eigentlich? — Fast keiner. — Doch, — Einer war da, dem es anscheinend ein großes Vergnügen bereitete, wenn sie sich mit ihm unterhielt: Inspektor Hufschield. Der junge Mann, dessen beschiedenes, zurückhaltendes Wesen ihm offenbar nicht gestattete, sich der Schwester seines Herrn zu nähern, wurde von Kurt hochgeschätzt. Er laß Susanne zur Rechten und schien dabei hochbeglückt zu sein. Die junge Dame plauderte eben lebhaft mit ihm über wirtschaftliche Angelegenheiten, als die unangenehme, schnarrende Stimme des Grafen Dornbusch an ihr Ohr schlug.

„Wie lange gedenken Sie denn noch hier zu bleiben, gnädigste Komtesse?“ rief er ganz plötzlich ja zu.

„Das weiß ich selbst nicht,“ gab diese etwas widerwillig zurück, — „wahrscheinlich noch sehr lange, das heißt,“ fügte sie mit einem schalkhaften Blick auf Kurt hinzu, „wenn meine freundlichen Gastgeber mich noch länger hierbehalten.“

„Hoffentlich erlangt es uns, Sie für immer zu fesseln,“ raunte ihr Herr v. Uttracht zu.

„Ich liebe das Leben auf dem Lande mehr, als die geräuschvolle Großstadt,“ sagte ja. „Ich konnte mich in der Residenz gar nicht eingewöhnen, und war glücklich, als meine beiden Jugendfreunde mich von dort entführten.“

„Und doch bietet das Leben in der Stadt viel mehr Abwechslung,“ warf Dornbusch scheinbar leicht hin, während er einen lauernden Blick zu ja hinüberwarf. „Denken Sie nicht zum Beispiel

an unsere schönen Theater, an den großartigen Zirkus —“

Er hielt einen Moment inne, um die Wirkung seiner Worte besser beobachten zu können. Ein spöttischer Zug lag um den schmalen Mund, als er sah, wie ja lächelte und nur mit Mühe ein Lächeln auf ihrem Gesicht festhielt.

„Sie kennen doch gewiß den Zirkus Conrads, Gnädigste? Waren Sie schon einmal dort? Was da geboten wird, ist einfach großartig. Ich war sehr überrascht davon, — haben Sie den Kunstretter Johnion noch nicht bemerkt?“

Er lagte das alles scheinbar gleichgültig, fügte aber ja unausgesezt. Diese sah da, wie auf glühenden Kohlen. Die kleine Hand hatte sie auf das Herz gepreßt, ein Zittern durchlief ihren Körper. Man wurde bereits aufmerksamer, sie fühlte, daß sie sich zusammennehmen mußte. Einen tiefstudierenden Blick zu Kurt hinüberwerfend, wollte sie ihren Platz verlassen, doch die Knie zitterten ihr so, daß sie wieder zurückkam.

Kurt sah da, wie ein gereizter Löwe, es schien, als hielt er sich nur mit äußerster Anstrengung zurück, und als werde er sich im nächsten Moment auf den Grafen stürzen.

„Hil Ihnen nicht wohl. Sie sehen so blaß aus?“ fragte Herr v. Uttracht, sich zu ja niederbeugend. Ihr seltsames Gebahren mußte Jedem auffallen. „D, danke, — ein kleiner Schwindelanfall, — es ist bereits wieder vorüber,“ hauchte das junge Mädchen.

Fortsetzung folgt

aus und flog darauf mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde 120-150 Meter hoch nach dem Potsdamer Platz, wo es sich längere Zeit aufhielt. Nach fast 1 1/2 stündiger Fahrt kehrte es nach Hohennistal zurück. Die Zahl der auf die Leinwandhülle geworfenen Lichtbilder betrug 30.

Im Schlaf erwürgt. In Primör (Tirol) hat eine 40jährige Bäuerin ihre 16jährige Tochter, mit der sie in einem Bette schlief, nachts im Traume erwürgt. Als sie am Morgen erwachte, sah sie das tote Mädchen neben sich. Die Mutter ist Alkoholikern. Sie wurde ins Spital gebracht.

Aus aller Welt.

Berlin, 27. Jan. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Gärtner Typp wegen vorläufiger Tötung der Testaments Exekutoren, begangen am 6. Nov. um sich der Greisheit bei einem schweren Einbruchsdiebstahl zu entziehen, zweimal zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Hannover. Der Klempnermeister August Plate, Vorstand der Handwerksammer und des Deutschen Handwerksrates, sowie Vorsitzender der „Deutschen Innungsverbände“ wurde in das Herrenhaus berufen.

Eisenach, 23. Jan. (Mitsbrandvergiftung.) Der Landwirt und Fleischer Wiltig in Siegha nahm beim Schlachten einen Kuh, die wie sich später herausstellte, am Mitsbrand erkrankt war, das Messer in den Mund. Nach wenigen Stunden war der ganze Körper mit Bläschen und Geschwüren bedeckt. Wiltig mußte in das Krankenhaus nach Göttingen übergeführt werden, er schwab in Lebensgefahr.

Almrich, 24. Jan. Einen jähen Tod fand heute der allgemein beliebte, rührige Gastwirt „Zur Linde“, Fiedler von hier. Er war mit der Defosierung des Saales zur Kaisersgeburtsfeier beschäftigt, führte dabei von der Leiter und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat. Der Unglücksfall erregt allgemeine Teilnahme.

Schernberg (Schw.-Sondershausen), 23. Jan. (Vorfall beim Beschneiden der Pflanztaugen.) Ein hiesiger Einwohnere hatte sich durch Beschneiden seiner Pflanztaugen eine Blutvergiftung zugezogen, worauf ihm in Halle ein Bein abgenommen werden mußte.

Freiberg i. S., 24. Jan. Hohes Alter. In verhältnismäßiger Rüstigkeit beging heute die Stadtratswitwe Viebel ihren 100. Geburtstag. Der König überreichte ihr seine Glückwünsche.

Lodi, 24. Januar. Eine Anzahl Bewaffneter überfiel auf der Chaussee eine Partouille von vier Schutzleuten, von denen Einer getötet und 2 schwer verwundet wurden.

Mit 40 Jahren sehend geworden.

Der Blinde in seiner einzigen Nacht besitzt eine so gesteigerte Empfindlichkeit der anderen Sinne, daß er über Kräfte und Fähigkeiten verfügt, die dem sehenden Sterblichen seines Tages Helle nie verrät. Wird der erwachsene Mensch, der blind geboren, plötzlich seine Sehkraft erlangt, nicht ärmer, wenn er gegen diese Kräfte Fülle nur das Licht der Augen eintaucht? Diese Frage wird der frühere Professor an der New Yorker Polytechnic Edward A. Mers in einem Aufsatz von „Parpess Magazine“ auf und gibt eine Antwort, indem er die

Geschichte vom Farmer John erzählt. Farmer John war ein kräftiger, gesunder Biergärtner, der unter den Gutsbesitzern Louisianas einen besonderen Ruf wegen seiner Tüchtigkeit hatte. Zwar war er blind, aber er leistete mehr als mancher Mensch mit gesundem fünf Sinnen; er besetzte und verwaltete seine Farm von 40 Acres vortrefflich und lebte glücklich mit seinem Weib und seinen fünf Kindern. Er konnte Unkraut ausrotten, Bäume fällen, Holz haken und war in vielen anderen Handverrichtungen Meister, die die Landwirtschaft erfordern. Freilich, den Pflug konnte er nicht führen; aber während seine Nachbarn ihm sein Feld besahten, vertrat er sie in ihrer Beschäftigung. Die Spuren von Tieren, wie Pflaumen und Fischen, verfolgte er besser wie ein Jagdhund; und mochte er auch in den dichtesten Wald geraten sein, er fand sich stets nach Hause. Sein Ortsinn war so trefflich entwickelt, daß er sich z. B. in der Stadt Memphis, in die er mandmal kam, ausgezeichnet zurechtfinden, und die Richtung, in der sein Haus lag stets angeben konnte. Legte man ihm absichtlich Hindernisse in den Weg, so bemerkte er sie, bevor er an sie stieß, und mußte sie geschildert zu umgehen. Um merkwürdigsten aber war seine genaue Kenntnis der Farben, die er in allen ihren Nuancen unterscheiden konnte, sobald er sie berührte. Freilich, das Blau des Himmels und die Farbenharmonie der Landschaft waren ihm verschlossen, denn er konnte sie nicht zwischen seine Finger nehmen; aber wenn er in einen Laden trat, so mußte er die Farbe jedes Stoffes bestimmen angeben und suchte sich die schönsten Schläpfe aus. Seine Frau hatte ihn in der Ausbildung dieser Farbenkenntnisse unterstützt, so daß er allmählich auch einen guten Sinn für Farbenzusammenstellungen in sich erweckte. Unter seinen Nachbarn genoß Farmer John einen besonderen Ruf als Pferdekenner. Er konnte das Alter jedes Pferdes an der Härte seiner Augenlider und an seinen Zähnen feststellen. Geruch und Gehör halfen ihm dabei, die Vorzüge und Fehler jedes Tieres herauszufinden. Auch stellte er sofort die Farbe jedes Pferdes fest. Dieser Mann, der im Vollbesitz so vieler Kräfte glücklich und von seinen Freunden geehrt war, sträubte sich zunächst dagegen, als man ihm riet, einen Doktor aufzusuchen und sich einer Operation zu unterziehen. „Ich brauche gar nicht zu sehen“, sagte er. Aber als man nun seine Neugierde erweckte, da entschloß er sich schließlich dazu, bloß deshalb, weil er „seiner Frau einmal sehen wollte“, die er für eine große Schönheit hielt. Der Augenarzt Dr. James L. Minor in Memphis, Tennessee, vollzog die Operation, die gar nicht schwierig war, und bald kam der Tag, an dem der Patient ausrief: „Ich sehe.“ „Was?“ fragte der Arzt. „Ihr Gesicht, Doktor, denn es wird doch wohl Ihr Gesicht sein, weil Ihre Stimme von dort kommt.“ Minor hat eine genaue Beschreibung des Verhaltens gegeben, das der nach 40 Jahren sehend Gewordene seinen neuen Eindrücken gegenüber annahm. „Er sah sich zunächst die Menschen genau und mit großem Interesse an, fragte aber nur, ob alle Frauen so wie die Krankenschwester aussähen. Wie er später erzählte, wollte er nur ein gewisses Bild von dem Aussehen der Frauen überhaupt gewinnen; er gefand, er würde seiner Frau weggelassen sein, wenn sie so wie die Schwester ausgesehen hätte. Dann wollte er sich selbst sehen, aber er war über seine Züge im Spiegel recht enttäuscht: „Ich bin gar nicht so hübsch, wie ich dachte.“ Man zeigte ihm einen Apfel, aber erlaubte ihm nicht, ihn zu berühren. Er sah das

Ding genau an und sagte: „Es muß ein Apfel sein, weil es rund ist wie ein Apfel und rot und grün getreift.“ Das erste Mal also, wo er Farben mit den Augen sah, erkannte und benannte er sie ganz korrekt. Als er dann Pferde und Kühe und landwirtschaftliche Geräte zuerst erblickte, meinte er, sie sähen gerade so aus, wie er sie vorher gefannt hätte. Doch hätten sie nur etwa ein Drittel von ihrer natürlichen Größe. Das kam daher, daß er von Perspektive keine Ahnung hatte. Er zeigte an einem Stroh, wenn er ihn in der Hand hielt, genau, wie lang ein Fuß sei; hielt man den Stroh aber in einer Entfernung von wenigen Fuß vor ihm hin, so schänte er ihn stets nur auf etwa ein Drittel der wirklichen Größe. Zunächst konnte er rund von eckig nicht unterscheiden. Man gab ihm einen runden Ball in die Hand und einen eckigen Kasten. Er mußte sie in die Hand nehmen und erst die Augen schließen, bevor er sagen konnte, welcher Gegenstand rund und welcher eckig sei. In der Klinik war gerade ein hübsches kleines Mädchen, das bunt und lustig angezogen war. Als er es sah, fragte er: „Wer ist das? Ich weiß es nicht, aber es ist das hübscheste, was ich je gesehen.“ Erst als man ihm erlaubte, das Kind zu berühren und die Augen zu schließen, sagte er enttäuscht: „Ach, es ist ja nur ein kleines Mädchen.“ Das eigenartigste unter den Phänomenen, die bei dem Sehendgewordenen auftraten, war jedenfalls sein augenblickliches Erkennen von Farben, die er mit seinen 40 Jahre alten Augen ohne jede vorherige Übung bezeichnete. Mers schreibt diese bisher bei Blinden nur selten in so ausgebildeter Form beobachtete Farberkenntnis einer außerordentlichen Sensibilität des Tactus sinns zu. „Als Farmer John zum ersten Male die grünen und roten Streifen des Apfels sah, hatte er wahrscheinlich schon eine lange Übung darin, seine visuellen Zentren mittels des Tactus sinns zu gebrauchen. Seine Eindrücke von rot und grün waren nun mit den Augen gerade dieselben, wie er sie mit den Händen in seiner Blindheit gehabt hatte. Er empfing die alte Weltlichkeit, aber sie war über einen anderen Drah geleiht. Farmer John ist ein anderer Mensch geworden, seitdem er sein Augenlicht wieder hat. Seine geheimen Kräfte des Ortssinns, des Tactus sinns und Riechens sind verschwunden, er will nur noch sehen und nicht als sehen. Aber ein guter Pferdekenner ist er geblieben.“

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kindermilch Kuteke Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Nur einer, nämlich Kathreiners Malzkaffee, hat sich seit über 20 Jahren bewährt. Der Gehalt macht's!

Schreibfehlerberichtigung. Der Aukthorverkauf in der Oberförsterei Thiergarten findet am Dienstag, den 7. Februar cr., statt.

Zwangs-Versteigerung. Am Dienstag den 31. Januar 1911, nachmittags von 1 Uhr ab, versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg

1 Pianino (mißb.) und 1 Sofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo, Gerichtsvollzieher in Pretzin. **Zollinhalts-Erklärungen** hält vorräthig die Buchdruckerei.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

MAGGI'S Suppen in Würlein zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kurzer Zeit zubereiten. Stets frisch in den verschiedensten Sorten zu haben bei **J. G. Hollmig's Sohn, Inh. Carl Müller, Markt.**

Marke Agnes Plessa welche sich durch größte und gleichmäßige Hiseabgabe, sowie andauerndes Nachsetzen auszeichnet, in Folien à 3r. 58 Pfg. frei Haus, ferner empfiehlt noch: **Hausa-Triumph, à 3r. 52 Pfg. frei Haus** **Er. Kühne, Hinterstr.**

Epar-Würfel-Zucker „Sucre de glace“ hochfein im Geschmack, à 1 Pfund 28 Pfg. bei: **R. Selbmann, Dorgauerstr. 29.**

Selbstgeröstete Kaffee's in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Ansichtspostkarten von Annaburg in verschiedenen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht. **Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh.Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerin-Seminar. Diese ausgezeichneten Werke bezeichnen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterrichts wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgehakt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben. Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwillig.** **BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.**



Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen
am **Montag, den 13. Februar 1911**
vormittags 9 1/2 Uhr
in „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich versteigert werden:
1. **Schussbezirk Annaburg**, Schlag Jagd 114: Kiefer = 1 rm
Kloben, 158 rm Kloben, 352 rm Reifig III. Kl. (Altfreifig).
2. **Schussbezirk Brunde**, Schlag Jagd 55: Kiefer = 109 rm
Kloben (ohne Nr. 34 bis 36), 50 rm Knüppel (von Nr. 76
ab), 740 rm Reifig III. Kl. (Altfreifig).
3. **Schussbezirk Eichenhaide**, Totalität Vornutzung: Kiefer =
21 Stämme mit 8,37 fm, 141 rm Kloben, 125 rm Knüppel,
7 rm Reifig I. Kl., 3 rm Reifig III. Kl. (Popfreifig) und
22 rm Reifig III. Kl. (Langhaufen) sowie die Stockholzfabeln
zur Selbstrodung auf den Schlägen:
Schussbezirk Annaburg, Jagd 112, 114, 144, 145,
Eichenhaide, Jagd 106,
Brunde, Jagd 55.
Der Verkauf der Stockholzfabeln findet nur gegen Barzahlung
statt. Er beginnt 12 Uhr Mittags mit dem Schussbezirk Annaburg.

Kiefernstammholz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen
am **Donnerstag, den 16. Februar 1911**
vormittags 9 1/2 Uhr
in „Waldschlößchen“ zu Annaburg öffentlich versteigert werden:
etwa 2217 Kiefernstämme III. bis IV. Klasse
mit 1338,83 fm, und zwar:
1. **Schussbezirk Annaburg**, Schlag Jagd 114a: 100 Stück
II. Kl. mit 128,24 fm, 238 Stück III. Kl. mit 173,60 fm,
124 Stück IV. Kl. mit 52,33 fm.
2. **Schussbezirk Eichenhaide**, Schlag Jagd 106a: 232 Stück
III. Kl. mit 166,53 fm (Nr. 235 bis 326, 337b, 476).
3. **Schussbezirk Kreuz**, Schlag Jagd 26a: 107 Stück II. Kl.
mit 134,09 fm, 401 Stück III. Kl. mit 282,09 fm, 492 Stück
IV. Klasse mit 174,30 fm.
4. **Schussbezirk Brunde**, Schlag Jagd 55a: 1 Stück II. Kl.
mit 1,03 fm, 126 Stück III. Kl. mit 80,52 fm, 396 Stück
IV. Kl. mit 146,38 fm.
Der Verkauf geschieht in mittleren und größeren Losen. Los-
register gegen 20 Pf. Schreibgebühr von Sonnabend den 4. Februar ab.



Die Apotheke Annaburg
hält vorrätig gegen **Guten:**
Zuschelhonig 25 u. 50 Pf.
Rindfleischextrakt 50 Pf.
Kinderhustenjaft 30 u. 50 Pf.
Dänische Brusttropfen 30 u. 50 Pf.
Kleinkinderhustenjaft 50 u. 100 Pf.
Hustenpflaster 50 u. 100 Pf.
ferner: Brusttee und Aufgüsse
Knöterich 50 Pf. Malz- und
Knöterich-Bonbons 25 Pf.,
sowie Emiers- und Sodener
Pastillen 85 Pf.

Feinste Kiefer
Fettbücklinge
frisch eingetroffen.
J. G. Hollmig's Sohn.
Emmentaler
Gäamer
Gäamberger
Limburger
und ff. Landkäse
empfehlen
J. G. Fritzsche.
Haferkakao
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Abreiß-Kalender

zu haben bei **Herrn Steinbeiß**,
Buchdruckerei.

Echt englische
Schweisswolle
beste und ergiebigste
Strumpfwolle.
Alleinverkauf für Annaburg bei:
Carl Quehl.

Delikatess- Kollmöpfe

aus ganzen, frischen Heringen, 2 Stück
15 Pf., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Condensirte Milch

Marke „Milchmädchen“,
Lübeck's u. Nestlé's Kindermilch
Knorr's Safermilch
Knorr's Weismilch
Safer-Kakao sowie Milchzucker
empfehlen
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Delikatess-Sauerkohl,

2 Bund 15 Pf., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Kakao

aus deutschen Kolonien, à 1/2 Pfund
1,20 Mk., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Schreiber's Rheumatismusküör

äußerst wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Tanz-Unterricht

von **Klement Penka**, Tanzlehrer am Realgym-
nasium in Eisenburg.
Der Beginn des Unterrichts-Kurses erfolgt am **Dienstag**,
den **31. Januar**, abends **8 Uhr** im „Waldschlößchen“.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Hochachtungsvoll
Klement Penka,
Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer.
Anmeldungen nimmt Herr **Kleinjörg** gern entgegen.

Preis-Ermäßigung!

Wegen vorgerückter Saison:
verkaufe die noch vorhandenen
Damen- Paletots ::
Jackettes
Umhänge
Kinder-Jackette u. Umhänge
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

W. & A. Panick, Uhrmacher

Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Als passendste Geschenk-Artikel
empfehlen unser reichhaltiges

Lager in
**Germanit-, Nickel-,
Kupfer- u. Alfenide-
Waren**, als
Zuckerstreuer, Zucker-
Zangen, Butter-,
Zucker- u. Statedosen,
Zartenkucheln,
Messerbänke,
Schneemesser, Krümel-
schöpfchen mit Beien,
Gläser, Unterfeder,
Serviettenringe,
Cigarren- u. Cigaret-
ten-Gläser,
Alfenschnalen, Feuertzeuge, Schwedenhäfen, Schreibzeuge,
Spaziersstöcke, echt und initiiert Ebenholz, mit silbernen Griffen, etc.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Porzellan-, Glas-, Steingut- und Braungeschirr

Bringe mein äußerst reichhaltiges Lager in:
**Porzellan-, Glas-, Steingut-
und Braungeschirr**
in empfehlende Erinnerung.
Als Spezialität führe
Widmungen auf Präsente
aus. Prompte Bedienung. Sauberste Ausführung.
Richard Hilpert.

Knorr's Hafermehl Quäker Oats Mondamin

in 1/2 u. 1 1/2 Pf.-Packeten empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte
Alopi, Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reiswunden, Beineschwüre, Aderheine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehilt zu werden, macht noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gelten täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot
u. Fa. Schuberth & Co., Weinbilla-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Dienstags und Freitags:
frische Fastenbretzeln
sowie täglich
frische Schraubbretzeln.
Wilh. Riethdorf.

Wenn Sie sparen wollen
kaufen Sie **Würfelzucker**
„Sucre de glace“
von **Richard Sellmann**,
Torgauerstraße 29.

Alle Sorten
**Hülsenfrüchte und
Santgutware**,
welche vorzüglich kochen, als:
gelbe große Erbsen, Pfd. 18 Pf.,
grüne Erbsen, Pfd. 20 Pf.,
weiße Bohnen, Pfd. 20 Pf.,
Linsen, Pfd. 15 Pfg.
empfehlen
Fr. Kühne,
Sinterstraße.

**Gotthold-Brifetts
„Luise“-Halbsteine**
und **Bride-Koks**
empfehlen zu billigen Preisen
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.
Daneben werden auch schöne
blafrote Speisefartoffeln
à Zentner 2,50 Mk.
und **Stroh** verkauft.

**Bettfedern
und Damm**
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Toiletten-Seife,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-
line-, Reseda-, Naligöckchen-,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen
und Parfümieren in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Biomalz,
ärztlich empfohlenes, natürliches
Kraftnahrungsmittel, à 1/2 Dose
1,00, à 1/4 Dose 1,90 Mk.,
empfehlen
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Frachtbriefe

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Sünnler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien
empfehlen **Herrn Steinbeiß**,
Buchdruckerei.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Be-
weise der Liebe und Verehrung für unseren nun in
Gott ruhenden, innigstgeliebten Entschlafenen
Herrn Karl Kulisch
sprechen nur hierdurch innigen Dank aus
Buckow, Bautzen, Berlin, Januar 1911
die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggebühren.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder der „am 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Kleinanzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 13.

Dienstag, den 31. Januar 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaisers Geburtstag in Berlin. Die Feier des Geburtstages des Kaisers nahm am Freitag früh um 8 Uhr mit dem großen Glockenläuten seinen Anfang, das im Schloßhof begann und die Linden bis zum Brandenburger Tor und zurück seinen Weg nahm. Der Kaiser erschien an den Fenstern des Schloßes und wurde von der bereits in früher Morgenstunde zahlreich zusammengetrommten Menschenmenge herzlich begrüßt. Hierauf nahm der Kaiser die Glückwünsche der kaiserlichen Familie, der Fürstlichkeiten und des engeren Hofes entgegen. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die zum Gottesdienst in der Schloßkirche und der sich anschließenden Gratulations-Defilerie. Der feierliche Gottesdienst begann um 10¹/₂ Uhr. Es nahmen daran außer der kaiserlichen Familie Teil die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, das diplomatische Korps, die Staatssekretäre und Minister mit dem Reichsfürsitz an der Spitze, die Generalkität, Admiralkität, die Präsidenten der Parlamente usw.

— Großadmiral von Köster in Kiel wurde zum Domherrn in Naumburg ernannt.
— Der frühere konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Jakobstötter ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

— Mit der Wertzuwachssteuer, die endlich vom Reichstag in zweiter Lesung angenommen ist und rückwirkende Kraft bis zum ersten Januar erhält, müssen sich also alle Haus- und Grundbesitzinteressenten in ganz Deutschland jetzt abfinden. Den Städten, die 40 Prozent des Ertrages erhalten, erwächst damit ebenfalls vielfach eine neue Einnahmequelle. In Mittel- und kleinen Städten sind die Gewinne nicht so groß, demzufolge wird auch die Belastung nicht so hoch sein.

— Die aufgestellten Reichstagskandidaturen. Bisher sind im ganzen gegen 600 Kandidaturen für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufgestellt worden; die meisten, nämlich etwa 130, von der

nationalliberalen Partei; dann folgen die Sozialdemokraten mit 115, die fortschrittliche Volkspartei mit 102, die konservative Partei mit 85, das Zentrum mit etwa 55, die wirtschaftliche Vereinigung beim. die Antisemiten mit etwa 50, die Reichspartei mit 25, die Kolon. mit 16 Kandidaturen. Welfen, Dänen und Schiffer zusammen haben bis jetzt 10 Kandidaturen aufgestellt. In 80 Kreisen ist noch kein Kandidat aufgestellt worden, in 22 Kreisen sind mehr als 3 Kandidaturen zu verzeichnen.
— Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands ist, nach dem amtlichen Bericht im Jahre 1909/10, von der allgemeinen Lähmung der Konjunktur nicht unberührt geblieben. Schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres wurde die Krise jedoch in dem fortgesetzten erfreulichsten Entwicklung befindlichen ostasiatischen Schutzgebiete überwunden und es geht dort, natürlich nicht mit Riesenschritten, aber doch stetig vorwärts. Europa gab es 1921 in Ungarn, darunter 1531 Deutsche, die ständige Bevölkerung in dem Stadt- und Landgebiet von Ungarn beläuft sich auf rund 200000 Köpfe.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde endlich die zweite Lesung der Zuwachssteuer zum Abschluß gebracht, allerdings nur, indem er seine Sitzung bis weit in den Abend ausbediente, da auch zu den noch ausstehenden Paragraphen wieder eine Menge Änderungsanträge vorlagen. Doch kam im wesentlichen die Kommissionsfassung zur Annahme. Zwei besonders wichtige Punkte, die rückwirkende Kraft und die vorläufige Beibehaltung des erhöhten Umsatzsteuereinkommens, wurden auf dem Wege des Kompromisses geregelt, daß der Umsatzsteuereinkommen am 1. Januar 1911 beginnen soll. Ferner auch die Besteuerung des fideikommissarischen Vermögens mit Ausnahme desjenigen Landesfürsten und seine Gemahlin auf Grund vom Zentrum gestellten Vorschlags beschloß der Eingang der Debatte hatte Schatzsekretär B

noch einmal betont, daß das Gesetz für die Sanierung des Etats und damit auch für die Wehrfähigkeit des Reiches unentbehrlich sei, da in erster Linie die im Etat enthaltene Wehroverlage damit gedeckt werden soll. Nach der Zuwachssteuer wurde auch die Vorlage über die Besteuerung von Vertrieben des Reiches seitens der betreffenden Gemeinden mit unvollständiger Vonderung in zweiter Lesung genehmigt und die Fernspreckgebührenordnung an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Nach den erwiderten Debatten über die Wertzuwachssteuer folgte am Donnerstag eine interessante Sitzung, die Beratung der Elsaß-lothringischen Verfassungs-vorlage. Der Reichsfürsitz war anwesend, doch eröffnete der Staatssekretär Dr. Delbrück die Erörterung; Er hob hervor, wie schwierig diese ganze Frage sei, bei der nicht allein die Wünsche der Elsaß-Lothringer, sondern auch die Lebensinteressen des Reiches in Betracht kämen. Schon Bismarck hat diese Schwierigkeiten erkannt und die Bildung eines Reichslandes, das zum Vollwert der Grenze dienen sollte, befristet, weil er glaubte, die Elsaß-Lothringer würden lieber Deutsche als Preußen. Von dem früheren Prozesszustand sind wir zu einem solchen des Reiches gekommen, und im Reichslande besteht die Ueberezeugung, daß die Verbindung mit Deutschland immer enger und fester werden muß. Bei der Verfassungsreform muß sich Ruhe mit Energie verknüpfen. Der Staatssekretär befristete dann eingehend das vorgeschlagene Wahlrecht, das der Bevölkerung am meisten nütze und die unrenten Elemente fernhalte, die nicht in West eine Rolle spielen. Ein größeres Ent-



Die Vorlage bewiesen ist, dem Hause klang Reichsfürsitz (St.) achtete die Bundesratsvorsitzenden in Stuttgart. Das Entschloß er an. Dem die Vorlage nicht weit Verbreitung der Reichstags (nat.) stellte sich im

13]

Trene.

Original-Novelle von Irene von Hellmut.

Nachdruck verboten.

Sie begab sich auf ihr Zimmer, um die schwere Sammetrobe mit einem leichten, eleganten Gesellschaftskleid zu vertauschen und die Haare ein wenig zu ordnen.

Auf der Treppe begegnete ihr Tante Martha, die forschend das Gesicht der jungen Dame betrachtete.

„Hast Du Dich amüsiert heute, mein Kind?“
„Ach ja, Tante, ich sage Dir, köstlich war's draußen im Walde, ich habe selten solch herrlichen Tag erlebt!“

Die Matrone seufzte leise.
„Ach ja, wenn man jung und schön ist, wie liegt da die Welt so sonnig und schimmernd vor den Menschen. — Und schließlich, was bleibt von all dem Glanz zurück? — Nichts als die Erinnerungen an die Jugendzeit. — Es ist doch alles so vergänglich auf dieser Erde!“

Sie wunderte sich, die gute, alte Frau so sprechen zu hören. Solche weltwehmerliche Gedanken paßten gar nicht zu ihrer Art; sie war fast immer gleichmäßig heiter und freundlich, anders kannte sie sie gar nicht.

„Wie Tante, Du bist verstimmt?“ fragte das junge Mädchen erkümmert.

„Ach nein, nein, Kindchen, laß Dich in Deinem Frohsinn nicht führen durch mich, ich habe heute einen schweren Tag. — Mir ist, als sähe ich die Welt durch eine schwarze Brille an. Das passiert mir

manchmal, es geht wohl vorüber. Halte Du auf, liebes Kind, doch sage mir, was ist mit Dir? Ich sah ihn vorhin nur flüchtig, und es ist mir auf, daß er nicht so heiter war wie sonst.“

„Ich weiß nicht, Tante, ich hatte den Tag wenig Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.“

„Ach so,“ sagte Tante Martha etwas „also deshalb.“

„Was meinst Du?“
„Nichts! Du wußt nun wirklich man wird bereits auf Dich warten. Ich will einmal in die Küche, habe Verschiedenes anzusehen.“

Die alte Dame trippelte eilig davon, schaute ihr gedankenvoll nach. Also die hatte es auch bemerkt, daß Kurt anders nicht war. Was mochte ihm nur fehlen? Sie über das Treppengeländer hinauf, und sah Kurt unbeweglich unten stehen mit einem Gesichtsausdruck, als ekelte ihn die ganze Welt an. Sie hob das raschelnde Kleid ein wenig in die Höhe und schlich auf den Zehenspitzen ganz dicht zu ihm hin.

Er fuhr herum, als sie die Hand auf seine Schultern legte.

„Was willst Du?“ fragte er finster.

„Ich möchte wissen, was Dich quält, Kurt,“ engnete sie in weidern Ton, und sah ihn bittern an.

Einen Augenblick schien er zu schwanken, zu überlegen, der finstere Ausdruck wich rasch einem sonnigen Lächeln. Sollte er ihr jetzt alles sagen,

die Gäste war? Er fuhr stumm langsam den Kopf, wenn die Gäste fort sind.“

„Er sagte sie.“
„Die qualende Sorgen —“

„davon ahnte ich ja gar nichts, denn alle die fremden Menschen, die das für Sorgen, sprichst du über Verluste?“

„Nicht, aber der schwerste Verlust —“

„wurde er unterbrochen.“
„Ich suche Sie schon eine halbe Stunde, Herr v. Urtrecht.“

„Wo?“
„Ich warde er sich an Kurt, wenn ich Ihnen jetzt das gnädige Fräulein entführe, jede Minute ist mir kostbar.“

„Er bot Ja den Arm Kurt starnte den Beiden finster nach.“

„Ja sah an diesem Abend geradezu entsetzt aus. Mancher der anwesenden Herren beneidete Urtrecht um seine schöne Nachbarin, deren helles Lachen wie silberne Glöckchen durch den Saal tönte. Die Sorge um Kurt schien völlig vergessen zu sein, man ließ ihr auch gar keine Zeit zum Nachdenken. Sie wurde von allen Seiten in Anspruch genommen, und ihr Tischnachbar hatte so viel zu fragen und zu erzählen, daß sie Mühe hatte, seiner Unterhaltung zu folgen.“

